Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 14 (1938-1939)
Heft: 12

Artikel: Glossen
Autor: Tschopp, Charles
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1066891

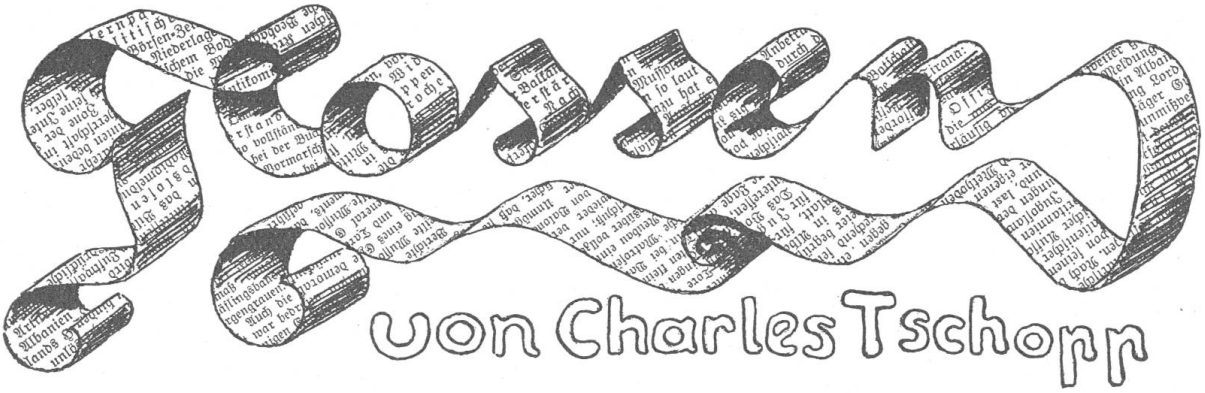
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Du hast zwei Eltern, vier Grosseltern, acht Urgrosseltern usw. Rechnet man bis zur vierzigsten Vorfahrengeneration zurück, also etwa bis zur Zeit Karls des Grossen, müsstest du in jener Generation über eine Billion Vorfahren besitzen, also wahrscheinlich mehr, als seit geschichtlichen Zeiten überhaupt Menschen auf der Erde gelebt haben.

Wie ist der Widerspruch zu lösen ? Vielleicht sind schon deine Eltern, als Vetter und Base sogar, verwandt, besitzen also zum Teil dieselben Grosseltern. Sicherlich aber führt die weitere Zurückführung der verschiedenen Vorfahrenlinien immer wieder auf dieselben Ahnen. Kürzlich wurde die Abstammung eines in Zürich lebenden Ehepaares gründlich und vorbildlich untersucht: Um das Jahr 1550 kommt jede Person auf den Ahnentafeln schon durchschnittlich zweimal als Ahne vor, um 1400 zehn-, um 1075 hundert-, um 925 tausend- und um 800 zehntausendmal. Karl der Grosse z. B. erscheint 42,504mal als Ahne von elf stadtzürcherischen und stadtbernischen Gruppen, und zwar bei kleinbürgerlichen Vorfahrenfamilien so gut wie bei adelig-patrizischen.

In dem Gewebe der Verwandtschaften kann man Fäden zurückverfolgen, die bis zu den höchsten, und solche, die bis zu den niedrigsten Menschen führen; dein Freund, aber auch dein Feind ist dir verwandt, ja, alle sind es mit allen. Aus diesen Tatsachen lassen sich tausend Gedanken folgern !

*

In einer seit zwei Jahrzehnten sehr langsam wachsenden Schweizerstadt von etwas über 12,000 Einwohnern kamen im Jahre 1938 zu Erwerbszwecken täglich 3626 Angestellte, Arbeiter und Arbeiterinnen von auswärts, also fast gleich viele, wie die Gemeinde Stimmfähige zählt. Allein aus einem Dorfe mit etwa 2300 Einwohnern fanden über 400 meist männliche Personen ihren Verdienst in der Stadt.

Man merkt: Die Grenzen der Stadt heben sich auf; sie ist auf eine glückliche Art gewissermassen City einer ganzen Landschaft geworden, die sich unmerklich in rein bäuerliche Gegenden auflöst. Eine gesunde und in der Schweiz viel erprobte Lösung des Städteproblems.

*

« Die heutigen Schweizer sind verschwendungssüchtig; man lebt auf Kredit eher, als dass man spart ! » So höre ich oft klagen.

Aber erstens stimmt es nach Ausweis der Ersparniskassen durchaus nicht. Und zweitens möchte ich fragen: Sind nicht die mannigfachen Versicherungen auch Ersparnisse, ja, ist eine Versicherung nicht geradezu die moderne Form des Sparbüchleins ? Der Aufwand der Schweizer für Versicherungen im Jahre 1937 betrug rund 800 Millionen Franken, also für jede Person durchschnittlich gegen 200 Franken. Ein ganz bedeutender Betrag darunter war für Lebens- und Altersversicherungen bestimmt. Erst kürzlich hat ein Versicherungsgelehrter von internationalem Ansehen die Schweiz « das klassische Land der Versicherungen » genannt.

*

Kaum 80 Meter von meinem Haus entfernt, gleich jenseits eines schönen Feldes, wird ein Neubau errichtet, zu dem die Arbeiter an meinem Garten vorbei in weitem Bogen gelangen müssen. Seit einigen Monaten sehe ich sie morgens und abends: Ob sie zu Fuss, mit Rad oder Töff oder Auto kommen, ihr erster und letzter liebevoller Blick gilt schier ausnahmslos dem Neubau, *ihrem* Werk. Diese kleine Beobachtung macht mich freudig, ja stolz — obgleich die Arbeiter mein Häuschen und meinen Garten kaum je eines Blickes würdigen.

*

Der Deutsche Rechtschreibbund schickt eine Werbeschrift, in der sich folgende, für uns wichtige Ausführung findet: « Die südwestdeutschen Vorposten sind aus zwei Gründen besonders gefährdet: Die alemannische Mundart weicht von der heutigen „Hochsprache“ besonders stark ab; letztere wird fast als Fremdsprache empfunden und mehr aus praktischen als aus Neigungsgründen anerkannt . . . Für die deutsche Schweiz ist die Rechtschreibreform also besonders dringlich. Wir mögen rechtzeitig verhindern, dass dort selbständig erneuert wird, und zwar nach mundartlichem Vorbild, und dass dadurch mit der sprachlichen auch die Scheidung mancher wichtiger anderer gemeinsamen Belange erfolgt, wie dies zwischen Holland und Südafrika geschehen ist. »

*

Folgendes Gespräch belauschte ich einst im Zuge zwischen einem Deutschen und einem Schweizer:

« Es gibt doch nichts Schöneres als eine rechte Mundart, wie sie ihr Schweizer immer noch besitzet . . . »

« Öhö, öhö ! »

« Hoffentlich werden Sie diese Mundart nie für ein langweiliges Durchschnittsdeutsch aufgeben ! »

« Ö-ö. »

« Wie sinnig und reich an treffenden Ausdrücken ist sie doch ! »

« Mmmmm . . . »

« Zum Beispiel . . . »
« Öhö. »
. . . . . .
. . . . . .

Wir können aus diesem Gespräch lernen: Wir wollen wirklich, wenn auch ohne Phrasen, auf unsere Mundart stolz sein; aber sie sollte gelegentlich auch auf uns stolzer sein dürfen.

*

Am Eidgenössischen Schützenfest haben 1940 Sektionen teilgenommen, von denen 1864 mit dem Lorbeerkranz an der Fahnenspitze heimkehrten: 1063 Sektionen erhielten den goldenen, 559 den silbernen, 242 den grünen Lorbeer; 76 mussten sich mit einer Gabe begnügen. Aber auch die einzelnen Schützen erhielten massenhaft Kränze, so dass eine Zeitung berichten konnte: « Von einer bisher höchsten „Tagesproduktion" von 276 ist am heutigen die Zahl der Kranzresultate auf 363 gestiegen.»

Wäre es nicht besser, die Kränze höher zu hängen, dass keinem Korrespondenten der fabrikmässige Ausdruck « Tagesproduktion » auch nur in den Sinn käme, und dass nicht geschehen könnte, was mir kürzlich ein Turner erzählte: Seine Sektion sei von einem Festort in aufgelöster Ordnung und in getrennten Eisenbahnzügen heimgekehrt, einem Gesamtempfang durch die Bevölkerung schandehalber ausweichend; denn sie hätte nur einen — Eichenkranz erworben !

Mondrätsel

Von Hermann Hiltbrunner.

Seit ich atme folg ich Deiner Bahn,
Doch errat ich Deinen Standort nie;
Aber was Du unbedacht getan,
Steht im Weltgesetz der Harmonie.

Immer anders schaut Dein Blick mich
an,
Neue Rätsel häufst Du um Dein Bild;
Kaum dass Deine Form in Nichts zer-
rann,
Glänzt aufs Neue Dein erhabner Schild.

Doch im Wechsel bist Du wunderbar
Eins mit Dir, Dir selber gut und gleich:
Wer am Himmel steht, ist unfassbar
Eingefügt dem göttlichen Bereich.